

Nikodem, Claudia

**Barbara Rendtorff (2011): Bildung der Geschlechter. Stuttgart: Kohlhammer
[Rezension]**

Moser, Vera [Hrsg.]; Rendtorff, Barbara [Hrsg.]: *Riskante Leben? Geschlechterordnungen in der Reflexiven Moderne*. Opladen u.a. : Verlag Barbara Budrich 2012, S. 181-183. - (Jahrbuch Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft; 8)



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Nikodem, Claudia: Barbara Rendtorff (2011): Bildung der Geschlechter. Stuttgart: Kohlhammer [Rezension] - In: Moser, Vera [Hrsg.]; Rendtorff, Barbara [Hrsg.]: *Riskante Leben? Geschlechterordnungen in der Reflexiven Moderne*. Opladen u.a. : Verlag Barbara Budrich 2012, S. 181-183 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-99442
<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0111-pedocs-99442>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.budrich.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Riskante Leben? Geschlechterordnungen in
der Reflexiven Moderne

Jahrbuch
Frauen- und Geschlechterforschung
in der Erziehungswissenschaft

herausgegeben von

Sabine Andresen
Rita Casale
Edgar Forster
Edith Glaser
Vera Moser
Annedore Prengel
Barbara Rendtorff

Beirat

Birgit Althans, Trier
Eva Borst, Mainz
Eva Breitenbach, Bochum
Bettina Dausien, Wien
Isabell Diehm, Bielefeld
Hannelore Faulstich-Wieland, Hamburg
Carola Iller, Heidelberg
Marita Kampshoff, Schwäbisch Gmünd
Margret Kraul, Göttingen
Andrea Liesner, Hamburg
Susanne Maurer, Marburg
Astrid Messerschmidt, Karlsruhe
Inga Pinhard, Frankfurt

Folge 8/2012

Vera Moser
Barbara Rendtorff (Hrsg.)

Riskante Leben?
Geschlechterordnungen in
der Reflexiven Moderne

Verlag Barbara Budrich
Opladen, Berlin & Toronto 2012

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier.

Alle Rechte vorbehalten.

© 2012 Verlag Barbara Budrich, Opladen, Berlin & Toronto
www.budrich-verlag.de

ISBN 978-3-86649-468-8

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Satz: Susanne Albrecht-Rosenkranz, Leverkusen

Umschlaggestaltung: disegno visuelle kommunikation, Wuppertal – www.disenjo.de

Druck: paper & tinta, Warschau

Printed in Europe

Inhalt

Einleitung

- Vera Moser/Barbara Rendtorff*
Riskante Leben? Geschlechterordnungen in der Reflexiven Moderne 9

Einführender Essay

- Hildegard Maria Nickel*
Individualisierung und Subjektivierung aus der Geschlechterperspektive:
Riskante Chancen 15

Hauptbeiträge

- Christine Thon*
Individualisierte Geschlechterordnungen? Feministische und hegemonie-
analytische Kritik eines modernisierungstheoretischen Konzepts 27

- Barbara Pichler*
Die flexible Frau und der gebrochene Mann. Geschlechterformationen
im sozialpädagogischen Alter(n)sdiskurs 45

- Michèle Amacker*
„Und seit dann bin ich einfach daheim, Modell Hausmann.“ Prekäre
Konstellationen: Lebensführung von Haushalten in prekären Lebenslagen
zwischen Erwerbs- und Care-Arbeit“ 65

Aus der Forschung

- Carola Iller/Jana Wienberg*
Altern und Geschlecht – Gesundheit und Wohlbefinden im Alter in einer
geschlechterdifferenziellen Perspektive 83

- Regina Heimann*
Bildungsentscheidungen zwischen milieubedingtem Aufstiegswunsch
und geschlechtsbezogener Traditionalisierung 93

<i>Sandra Glammeier</i>	
„Sonst eine ganz toughe Frau“. Erwartete und verhinderte Selbstbestimmung von Frauen – Paradoxien im Kontext von Geschlechterkonstruktionen im Modernisierungsprozess	107
<i>Michael Ley</i>	
Geschlechterordnung als institutionelle Abwehr. Untersuchungen zur Einführung der Koedukation an einer katholischen Mädchenschule	117
<i>Marion Ott/Rhea Seehaus</i>	
„Es ist halt durchs Stillen, dadurch ergibt es sich einfach.“ Familiäre Arbeitsteilungsmuster und Naturalisierungseffekte von Stillediskursen ...	131
<i>John Litau/Barbara Stauber</i>	
Riskante Identitätsarbeit? Zur Herstellung von Männlichkeit und Weiblichkeit in jugendkulturellem Rauschtrinken	141
Tagungsberichte	
<i>Anna Eggers</i>	
Bericht zur ersten Jahrestagung der Fachgesellschaft Geschlechterstudien/Gender Studies Association „Verletzbarkeiten. Geschlechterwissenschaftliche Perspektiven“	157
<i>Selma Haupt</i>	
Bericht zur Jahrestagung der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung in der DGfE an der Universität Paderborn 2011	161
Rezensionen	
<i>Selma Haupt</i>	
Rezension zu: Power: Die eindimensionale Frau	171
<i>Vera Moser</i>	
Rezension zu: Haker: Hauptsache gesund? Ethische Fragen der Pränatal- und Präimplantationsdiagnostik	174
<i>Edith Glaser</i>	
Rezension zu: Hoffmann: Weibliche Arbeitswelten in der Wissenschaft. Frauen an der Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1890–1945	177
<i>Claudia Nikodem</i>	
Rezension zu: Rendtorff: Bildung der Geschlechter	181
<i>Sigrid Schmitz</i>	
Rezension zu: Fine: Delusions of Gender. The Real Science Behind Sex Differences	184

<i>Inhalt</i>	7
<i>Markus Gippert</i>	
Rezeption zu: Mergl: Der Terror der Selbstverständlichkeit. Widerstand und Utopien im Neo-Individualliberalismus	188
<i>Sabine Toppe</i>	
Rezeption zu: Dackweiler/Schäfer (Hrsg.): Wohlfahrtstaatlichkeit und Geschlechterverhältnisse aus feministischer Perspektive	190
AutorInnenhinweise	197
Ankündigung	201

**Barbara Rendtorff (2011): *Bildung der Geschlechter*.
Stuttgart: Kohlhammer.**

In den letzten Jahren gibt es eine breite öffentliche Diskussion über Mädchen und Jungen in der Schule und in anderen Bildungseinrichtungen. Ein Hauptaugenmerk gilt dabei der vermuteten Korrelation zwischen Bildungserfolg und Geschlechtszugehörigkeit bzw. der zwischen Bildungsungleichheit und Geschlecht. Barbara Rendtorff hat mit ihrer im Jahr 2011 erschienenen Publikation *Bildung der Geschlechter* ein Werk vorgelegt, das viele innovative Impulse für diese oftmals pauschale Diskussion liefern kann. Adressiert ist das Buch an PädagogInnen und kann als ein theoretisches Grundlagenwerk für angehende LehrerInnen gewertet werden, dient gleichzeitig aber auch PraktikerInnen in Erziehungs- und Bildungseinrichtungen zur Reflexion eigenen Handelns.

Viele PädagogInnen stehen vor der Frage, wie sie sich in Bezug auf Geschlechtereffekte positionieren können. Ist eine Dramatisierung oder Entdramatisierung von Geschlecht angesagt? Das Buch versteht sich keineswegs als Handlungsanleitung, dennoch werden viele Fragen aufgegriffen, die PädagogInnen beschäftigen: „Wie entstehen Geschlechtereffekte? Woher kommen sie? Welche Bedeutung haben sie? Warum sind sie so überdauernd?“ (Klappentext).

Bildung der Geschlechter – hinter diesem Titel verbergen sich zwei wesentliche Aspekte der Bildung, die miteinander verwoben sind. Auf der einen Seite ist der Bildungsbegriff eng mit Erziehung und Lernen in Institutionen verbunden, mit Wissensvermittlung, Leistung sowie dem Erlernen von Kompetenzen. Auf der anderen Seite steht die Frage danach, wie die Kategorisierung und das binäre System von Mädchen und Jungen, Frauen und Männern geschaffen wird, wie also, um mit Beauvoir zu sprechen, Mädchen zu Mädchen gemacht werden und sich zu dieser konstruierten Gruppe der Mädchen zugehörig fühlen. Zwei Ebenen der Bildung der Geschlechter werden in den Fokus gerückt: Die alltäglichen Konstruktionen der Geschlechter einerseits und deren kulturelle und historische Einbettung andererseits.

Die Schrift wurde von der Autorin in drei große Kapitel differenziert. In einem ersten Teil nimmt Rendtorff eine historische Perspektive ein, um aufzuzeigen, welche Bildungskonzepte und Vorstellungen von *Bildung der Geschlechter* sich in den letzten zwei Jahrhunderten mit welchen Effekten etablieren konnten. Dabei werden die strukturellen Gegebenheiten aber auch deren Konsequenzen für das Denken und Handeln der Menschen analysiert. Barbara Rendtorff argumentiert in ihrem Buch mit Rückgriff auf die historischen Grundlagen einer geschlechtsspezifischen Bildung. Sie sieht die Notwendigkeit, dass sich PädagogInnen in einen historischen Kontext stellen und sich als „historisch Gewordene“ erkennen (9). Das bedeutet aber nicht, dass

gegenwärtige hierarchische Strukturen damit begründet werden, dass sie nun schon immer so gewesen wären und somit – quasi naturalisierend – weibliche und männliche Positionen und Sphären zementiert werden. Ganz im Gegenteil: Die Autorin verweist darauf, dass die Bildung der Geschlechter veränderbar ist und dass Pädagoginnen und Pädagogen aktiv an diesen Veränderungen partizipieren. Dieser Aspekt ist wichtig, zeigt er doch deutlich die Verantwortung, die ErzieherInnen und LehrerInnen für die Bildung der Geschlechter haben. *Bildung* bezieht sich hier auf die aktive Förderung eines geschlechtsstereotypen Verhaltens, sei es in Form der Förderung des Spielens in der Bauecke für Jungen im Kindergarten oder der Übertragung von Disziplinierungsaufgaben an Mädchen in der Grundschule durch LehrerInnen.

In einem zweiten großen Teil wendet sich die Wissenschaftlerin geschlechtstypischen Aspekten in Kindheit und Jugend zu. Grundlegende Fragen der Geschlechterforschung werden thematisiert: Was ist Geschlecht? Wie wird Geschlecht sozial konstruiert? Wie werden aus Kindern Mädchen und Jungen? Inwieweit hat ein mögliches geschlechtstypisches Verhalten seinen Ursprung in biologischen und/oder hormonellen Ausstattungen oder muss es als Effekt kultureller und sozialer Beeinflussungen gewertet werden? Nach einem ausführlichen Abwägen der Pro- und Kontra-Argumente zu beiden Positionen kommt Barbara Rendtorff zu der vielleicht banalen, aber auch zutreffenden Aussage „nichts Genaues weiß man nicht“. Nichtsdestotrotz überzeugt ihre Feststellung, dass sich kein direkter Zusammenhang zwischen biologischen Anlagen und geschlechtsstereotypen Verhalten aufzeigen lässt. Viel eher diskutiert sie überzeugend, welche Bedeutung den gleichgeschlechtlichen Peers für Jungen zur Entwicklung ihrer Männlichkeit zukommt. Ebenso wie Bourdieu die homosoziale Gruppierung für Jungen und Männer als eine Schlüsselkonstellation im ‚ernsten Spiel des Lebens‘ skizziert, so betont auch Rendtorff die Bedeutung der männlichen Gruppe zum Erlernen von Männlichkeit. Der sozialen Konstruktion von Geschlecht gilt ihr Interesse. Die Herausbildung einer geschlechtsspezifischen Identität, in der es zu einer Übereinstimmung des von außen erwartenden und des erlebten Geschlecht kommt, bleibt ein lebenslanger Prozess, in dem das körperliche Geschlecht nicht die wichtigste Komponente zu sein scheint, so Rendtorff.

Der Schule kommt eine wichtige Aufgabe im Erziehungs- und Bildungsprozess zu. Barbara Rendtorff startet hier eine spannende Analyse, indem sie aufzeigt, wie sich Mütter- und Väterbilder beginnend mit Comenius entwickelt haben, welche Brüche aber auch Linien verfolgt werden können. Während Comenius im 16. Jahrhundert der Mutter und den Familien einen umfassenden Bildungsauftrag zuteilwerden ließ, veränderte sich dies um 1800 als die Aufgaben der Mütter eher im erzieherischen denn im Bildungsbereich angesiedelt wurden. Vergleichbare Tendenzen kennen wir heute sowohl in den Familien als auch in den institutionellen Erziehungs- und Bildungseinrichtungen. Je kleiner die Kinder, je größer die pflegerischen und Erzie-

lungsaufgaben, um so eher finden wir in den Einrichtungen Frauen. In welcher Form Pädagogen in den letzten Jahrhunderten diesen Prozess forciert haben, wird von Barbara Rendtorff beeindruckend analysiert. Die Debatte um ‚zu viele Lehrerinnen‘ in der Grundschule bekommt mit diesen Erkenntnissen eine interessante Wendung.

Im dritten Teil von *Bildung der Geschlechter* wird konkret die Situation von Mädchen und Jungen und deren Bildungserfolg thematisiert. Gleichzeitig gilt die Diskussion der Koedukation versus Monoedukation. Schulische Leistungsprofile werden nicht nur in der öffentlichen, sondern auch in manchen wissenschaftlichen Publikationen in enger Korrelation zum Geschlecht gedeutet. Hierin sieht Rendtorff eine zu kurz gegriffene Interpretation und verweist – wenn dieser Begriff in ihrem Buch auch nicht fällt – auf einen intersektionalen Blick, der die Differenziertheit innerhalb der Gruppierung von Mädchen und Jungen einbezieht. Neben den Erwartungshaltungen der Eltern, die den Schulerfolg mit beeinflussen können, scheinen vor allem die Lehrkräfte Leistung geschlechtsstereotyp zu bewerten und somit der Konstruktion der Geschlechter Vorschub zu leisten. Überzeugend zeigt die Autorin auf, wie sich die in den unterschiedlichen Erziehungs- und Bildungseinrichtungen entwickelten Stereotype in einer gesellschaftlichen Arbeitsteilung fortsetzen.

Das vorliegende Buch ist gerade deshalb so interessant, weil es die wesentlichen Elemente der Bildung der Geschlechter umfassend und differenziert analysiert. Manchmal wünscht man sich als LeserIn nach dieser Differenziertheit eine ‚richtige‘ Antwort, eine Antwort darauf, was Geschlecht nun ‚wirklich‘ ausmacht, welche Bedeutung das biologische Geschlecht ganz konkret hat oder wie Erziehungsprozesse genau auf die Stereotypenbildung wirken und ob Monoedukation oder Koedukation die Lösung ist. An manchen Stellen wünscht man sich als LeserIn auch ein paar konkrete Tipps zur Umsetzung in der pädagogischen Praxis. Doch das ist nicht das Anliegen von Barbara Rendtorff. Ihr Anliegen ist es, gerade die Materie der Bildung der Geschlechter in ihrer Komplexität zu zeigen und die populärwissenschaftliche Diskussion, die einfache Lösungen bereithält, zu kritisieren. Die gewünschte Antwort findet Rendtorff dann doch noch zum Schluss: „Das Kunststück besteht darin, in Kenntnis der Komplexität des Sachverhalts und wissend um die eigene Verstrickung zu handeln, ohne zu dramatisieren, aber auch ohne zu vereinfachen“ (124).

Die Lektüre des Buches ist lohnenswert. Sie ist deshalb lohnenswert, weil die Komplexität der Bildung der Geschlechter in strukturierter, klarer Form erklärt wird und weil sie zur Reflexion über die eigene Bildung der Geschlechter einlädt. Letzteres ein Muss für jeden Pädagogen und jede Pädagogin.

Claudia Nikodem